

SOCIAL FARMING

« LANDWIRTSCHAFT UND GEMEINSCHAFT »

Rudolf Steiner¹⁾, der «Vater der biologisch dynamischen Landwirtschaft», beschreibt in seinem Landwirtschaftlichen Kurs, dass ein landwirtschaftlicher Organismus mit den weitesten Sphären des Lebens zusammenhängt, nicht nur mit dem unmittelbaren Hof, dessen Biografie und seiner geografischen Lage, sondern mit der ganzen Erde und dem gesamten Kosmos. Der Kurs beginnt deshalb mit den kosmischen Wirksamkeiten der Sterne und Planeten, geht weiter zu den geologischen Gegebenheiten im Erdinneren und führt über die Humusbildung hin zu den Tieren und deren Bedeutung für die Bodenfruchtbarkeit und die Qualität unserer Nahrungsmittel. Rudolf Steiner spricht in diesem Zusammenhang zu einer Gruppe von Landwirten, die mit der Frage an ihn herangetreten sind, was innerhalb der Landwirtschaft gegen die zunehmende Degeneration und Erkrankung im Pflanzenbau und bei der Tierhaltung unternommen werden kann. Dies ist wichtig zu erinnern, wenn wir die heute mehr denn je brennende Frage nach einer erneuerten Landwirtschaft gerade auch vor dem Hintergrund einer anthroposophischen Hofgemeinschaft erörtern wollen.

Es gehört zu den schmerzlichen Erfahrungen unserer Zeit, wenn wir beobachten, wie uns als Menschen die Beziehung zu der unmittelbaren Umgebung zunehmend abhanden kommt. Zum einen, weil wir permanent «Scheinwelten» erschaffen, die die Tendenz in sich tragen, uns von der Wirklichkeit abzuziehen, zum anderen, weil wir permanent Wirklichkeiten produzieren, die, wie am Beispiel der landwirtschaftlichen Produktion deutlich werden kann, mittlerweile so «unwirklich» und «unmenschlich» sind, dass sie der Gesellschaft und dem Konsumenten bewusst vorenthalten werden.

Diese Entfremdung des Menschen von der Natur ist aber zugleich auch eine Entfremdung des Menschen von sich selbst. Der Mensch selbst ist unzweifelhaft Teil dieser Natur und mit seiner leiblichen und seelischen Konstitution tief mit ihr verbunden. Karl König²⁾ hat als Arzt und Gründer der Camphill-Bewegung sehr früh schon diese gesellschaftlichen Entwicklungen wahrgenommen und seinen Impuls der sozialtherapeutischen Dorfgemeinschaft ganz gezielt und unmittelbar in Beziehung zu den Impulsen der erneuerten biologisch-dynamischen Landwirtschaft gesetzt. Er appellierte deshalb an die Mitarbeiter der Camphillgemeinschaften: «Was wir erforschen müssen, liebe Freunde, ist genau dasselbe, was wir erforschen in den ersten sieben Jahren unserer Arbeit in Camphill: - Welche Art von sozialen Verhältnissen müssen wir schaffen, um es möglich zu machen, dass die Erde und der Hof und die Tiere gesund werden? Es gibt nichts, was ich so wichtig finde wie dies... Die Aufgabe besteht darin, menschengemäße Lebensformen zu schaffen, wodurch die Erde die Pflanzen, die Tiere in Harmonie kommen. Auf einem Hof, wo so etwas menschlich eingerichtet wird, wird sich die Erde verändern, die Gesundheit der Tiere verbessern, und die Pflanzen anders wachsen. Das sind die Bedingungen, unter welchen sich harmonische Lebensformen etablieren können.» Wo können wir heute die konkreten Ansatzpunkte für diese innere Verwandlung und ein neues Miteinander finden?

Die zahlreichen Krisen zeigen uns, dass es im Leben immer wieder zu Situationen kommen kann, wo bestehende Strukturen altern und aufhören zu funktionieren. Meist brechen diese Formen nicht gleich zusammen, irgendwann aber kommt dann der Zeitpunkt, wo sie dann plötzlich und mit großem Getöse kollabieren. Gleichzeitig begegnen uns Dinge, die wir nicht kennen, die neu für uns sind, die die «Keimkraft des Neuen» in sich tragen. Dieses Neue tritt zwar oftmals diffus und unüberschaubar an uns heran, es führt aber zu einem Verhalten «wo wir

aber anders untereinander, anders mit uns selbst in Beziehung treten.»³⁾

Auch die landwirtschaftliche Krise ist ein Ergebnis solch alter und überholter Kooperationsmechanismen. Sie reduzieren das Menschsein auf bloße Funktionalität und egoistische Bedürfnisbefriedigung und ziehen uns fort von einem kosmischen (Daseins-) Verständnis. Moderne und heute funktionale Beziehungsmechanismen basieren demgegenüber auf dem zivilgesellschaftlich sich ausbreitenden Kooperations- und Zusammengehörigkeits-Erleben. Gegenseitige Wahrnehmungsprozesse werden hier nicht mehr als persönliche Leistungsschauen gedeutet, sondern als Dialog und Gespräch, wo man aus einem Gesamtkontext heraus beginnt sich selbst zu sehen. Für die Landwirtschaft ergibt sich daraus die Chance, dass sich Höfe und deren Gemeinschaften neben aller notwendigen Betriebsamkeit auch zu Orten der Ruhe und inneren Vertiefung entwickeln können. In Momenten der Stille kann es dem Einzelnen gelingen eigene Quellen freizulegen und zu Wahrnehmungen und Handlungsimpulsen zu kommen, die inspiriert werden von einer überpersönlichen Gemeinsamkeit und der befruchteten Umgebung, wo also Äußeres das Innere und Inneres das Äußere gleichsam zu durchdringen vermag und den fruchtbaren «Humus» für unser Zusammensein ergeben.

«Für den Menschen besteht nur so lange der Gegensatz von objektiver äußerer Wahrnehmung und subjektiver innerer Gedankenwelt, als er die Zusammengehörigkeit dieser Welten nicht erkennt. Die menschliche Innenwelt ist das Innere der Natur.»⁴⁾

Literatur:

- 1) Steiner, R.: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft, Landwirtschaftlicher Kurs, Dornach 1999
- 2) König, K.: Landwirtschaft und Gemeinschaft, Stuttgart 2010
- 3) Scharmer, C. O.: Aus einem Bewusstsein handeln, Bericht von der landwirtschaftlichen Tagung 2011, Zeitschrift Goetheanum Ausgabe 17/18, Dornach 2011
- 4) Steiner, R.: Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften S.333, Dornach 1987

Achim Leibing lebt seit 1999 am Loidholdhof. Er arbeitet in der Landwirtschaft, ist Mitglied im Hofleitungsteam und derzeit Hofsprecher.